

Laibacher Zeitung.



N. 81.

Donnerstag am 6. Juli

1848.

Herzogthum Krain.

Laibach, am 5. Juli. Die Redaction erhielt so eben nachfolgenden Correspondenzbericht eines Hrn. Mitarbeiters aus Reisiniz ddo 3. Juli: Der Markt Soderschiz, im Bezirke Reisiniz, ist am Samstag den 1. Juli von einem schrecklichen Unglücke heimgesucht worden. Ein verheerendes Feuer hat diesen mit Wohlstand gesegneten Markt eingeäschert. Neben der anhaltenden größten Dürre der Jahreszeit hat ein ungewöhnlich heftiger Wind das Unglück beschleunigt und vergrößert. Der Brand ist nach 9 Uhr früh ausgebrochen, und in wenigen Minuten ergoß sich ein Feuermeer über den ganzen Markt; die Flammen aus den beiderseitigen Häuserreihen schlugen in einander und es war auf dem Marktplatz zu kommen nicht mehr möglich. Noch Vormittag waren bei 80 Häuser und die Wirtschaftsgebäude schon meistens bis auf den Grund gebrannt. Die am Ende des Marktes stehende Kirche, der Pfarrhof und das Schulhaus sind allein durch die Anstrengungen mehrerer Nachbarn, namentlich der braven Reisinizer, welche mit ihrer mächtigen Feuerspritze zur Hilfe gekommen waren, unter lobenswürdiger Leitung gerettet worden. Vom beweglichen Vermögen der Bewohner war beinahe nichts zu retten möglich. Mehrere der Verunglückten, welche von auswärtigen Geschäften auf das Feuerzeichen herbeieilten, konnten nicht mehr in ihre Häuser kommen. Viele Barschaft, fast alles Hausgeräthe, die größten Warenvorräthe der Einwohner und fremder Geschäftsleute sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden dürfte bei 100.000 fl. C. M. betragen. Ein solches Unglück ist im höchsten Grade geeignet, den allgemeinen Wohlthätigkeitsfinn in Anspruch zu nehmen! Den edlen Menschenfreunden, welche zur Linderung so vieler neuen Leiden beizutragen geneigt sind, werden das k. k. Bezirkscommissariat Reisiniz und die Pfarrämter Reisiniz und Soderschiz hier vorläufig als diejenigen löblichen Stellen bezeichnet, durch welche die milden Spenden ihrer Bestimmung zugeführt werden.

Mit dem eingelangten Decrete vom 2. Juni l. J., Nr. 404, hat das hohe Ministerium des Innern für das abgewichene Jahr 1847 den ersten Impfpriß mit 150 fl. dem Wundarzte zu Mühlendorf, Carl Winter, den zweiten mit 100 fl. dem Klagenfurter Kreiswundarzte, Johann Sermounigg, und den dritten mit 50 fl. dem Bezirkswundarzte der Umgebung Laibach's, Jacob Hotschevar, zu verleihen besunden.

Es haben sich aber auch folgende Personen im Jahre 1847 die öffentliche Anerkennung ihrer Verdienste um das Impfungsgeschäft erworben, als: Im Laibacher Kreise. Der k. k. Professor Herr Dr. Bernard Pachner Ritter v. Eggersdorf, der k. k. Kreiswundarzt Joseph Kof, der k. k. Districts-Physiker Dr. Pototschnigg; die Bezirkswundärzte: Franz Pogatscher, Andreas Novak und Nicolaus Kallan; die Curaten: Joseph Supan, Joseph Potlutar, Martin Paik, Andreas Lufner, Franz Lillegg, Lorenz Moschiz, Michael Braucher, Michael Rosmann und Johann Kuchar.

Bei der Revaccination hat sich übrigens noch besonders thätig gezeigt, der Franciskaner-Ordensprießer und Normal-schul-Director, P. Raimund Marenzhiz, welcher durch eifrige Verwendung derselben, besonders in der Stadt Stein, mehr Eingang zu verschaffen wußte. Im Neustadler Kreise. Die Wundärzte: Mor. Thalmeiner, Matthäus Kuchar, Joseph Mayer, Nicolaus Sever, Joseph Drachler,

Anton Gullig und Franz Legat. Die Curaten: Johann Schuller, Johann Salloker, Blas Leben, Georg Gornig, Michael Albrecht, Johann Verschwan, Joseph Grabloviz, Stephan Turk, Jacob Terin, Johann Suppin, Bartholomäus Müller, Valentin Pretner, Franz Krishai, Bartholomäus Reiz, Joseph Pessiat, Simon Zereb, Lorenz Kopitar, Anton Pagon, Joseph Messig, Andreas Terin, Anton Schaffer, Thomas Erschun, Franz Rant und Joseph Grat; dann der bezirksobrigkeitliche Amtschreiber Franz Maintinger. — Im Adelsberger Kreise. Die Bezirkswundärzte: Martin Schweiger, Johann Pakitsch, Andreas Valentincig, Franz Krishai, Anton Kulnig, Anton Pouschin und Thomas Stokpar. Die Curaten: Joseph Bergant, Joseph Turich, Lorenz Albrecht, Franz Hafner, Johann Bartol, der sämtliche Curat-Clerus im Bezirke Prem, Marcus Streu, Anton Kof, Johann Saverl, Joseph Schwinger, Johann Resch, Andreas Hafner, Anton Jugoviz, Johann Skubiz, Joseph Rubessa, Johann Podgorschet, Georg Grabrian, Lorenz Poschenu, Anton Bratusch, Joseph Rakus, Jacob Koschier, Thomas Brus, Anton Repulus, Valentin Schrey, Joseph Nachtigall, und schließlich Mathias Bertouz.

Uebrigens verdienen noch Anerkennung sämtliche Gemeinderichter im Bezirke Wippach und die beiden Amtsdienner des k. k. Bezirkscommissariates Senofsch. — Im Klagenfurter Kreise. Die Wundärzte: Friedrich Gruber, Simon Samiz, Simon Reiter, Franz Gaggel, Alois Penardini, Marcus Gafmayer, Conrad Metzky, Jacob Bornschel, Ferdinand Bogensberger, Primus Sille, Daniel Dollinger, Franz Duppnick, Joseph Schnur, Joseph Billich, Jacob Hussa, Anton Kastner, Joh. Knassl, Caspar Hanig und Michael Tanzer. Die Curaten: Joseph Stuhin, Primus Tscherne, Joseph Thomaich, Thomas Hafner, Bernard Valentinitich, Johann Suetina, Johann Tscherniz, Joseph Grath, Alois Fischer, Franz Puntschart, Georg Streit, Joseph Spendier, Martin Sima, Joseph Bartl, Thomas Umfaher, Franz Schupp, Johann Brückner, Johann Heiß, Stephan Winkler, Matthäus Obermoser, Meinrad Buchegger, Georg Pusnigg, Valentin Bergmann, Bartholomäus Hobel, Blasius Kovatsch, Bartholomäus Müller, Casimir Seiz, Joseph Dietrich, Raimund Kaiser, Albert v. Webenau, Michael Reunherz, Joseph Gapp v. Tammerburg, Ignaz Novin, Franz Krammer, Carl Fermann, Joseph Kau, Johann Tanzenberger, Christoph Wilhelm Stoffl, Mathias Gottwald, Eduard Allesch, Cölestia Held, Georg Pototschnigg, Anton Kassel, Simon Berdnigg, Andreas Martin, Joseph Rohrmeister, Lorenz Novak, Matthäus Sumitsch, Joseph Novak, Joseph Toplitsch, Anton Uiz, Matthäus Koglnagg, Matthäus Teralla, Thomas Kuchar, Wilhelm Lichtenegger und Franz Sid. Der Bezirks-Commissär Joseph Scherl, dann die Bezirksbeamten Bernard Walter, Klement Mairitsch, Joseph Gasser, Paul Egger, Franz Zuchtman, Ignaz Draß und Franz Mazenauer. Im Villacher Kreise: Der k. k. Kreisarzt Dr. Erschen; der k. k. Districts-Physiker Dr. Mayer; dann die Wundärzte: Carl Bernhard, Carl Raunacher, Joseph Bauer, Carl Scheiz, Michael Walder, Richard Sussenbauer, und Johann Wittmann. Die Curaten: Joseph Hafner, Michael Gütt, Andreas Kermack, Christian Wieser, Sticker und Malle. Die Bezirkscommissäre: Krenn, v. Ehrfeld, Erlacher, Janeschitsch, Preschl und von Blumfeld.

Vom k. k. illyr. Subernial-Präsidium. — Laibach am 19. Juni 1848.

Laibach am 3. Juli. Die Nummer 149 des „J. v. öst. Lloyd“ vom 1. Juli gibt in ihren ersten Spalten einen Artikel über die National-Bank. Derselbe enthält so Vieles uns Beachtenswerthe und Gutscheinende, daß wir nicht umhin können, unsere Ansichten über die wesentlichsten Punkte dieses Artikels auszusprechen. Wir wünschen dadurch zur Erfüllung des Zweckes beizutragen, welche der erwähnte verdienstvolle Artikel beabsichtigt, „die Wiederaufnahme der unbeschränkten Barzahlungen der National-Bank vorzubereiten und in einer Beziehung von so hoher Wichtigkeit die Interessen Oesterreichs für die Zukunft sicherzustellen.“

Als Mittel zu diesem Zwecke führt besagter Artikel folgende an:

1. Beschränkung des Banknoten-Vertrages im Umlauf.

2. Erhöhung des Zinsfußes der Bank. Letztere ist ein Mittel zur Beschränkung; diese, und die gleichzeitige Vermehrung des Silbervorrathes ist unbedingte Nothwendigkeit zur Herstellung eines wohlgeordneten Haushaltes.

Die Staatsverwaltung darf sich der National-Bank nicht ferner zur Befriedigung ihrer Geldbedürfnisse bedienen; es ist dieses auch nicht weiter zu befürchten, sobald der Reichstag versammelt seyn wird; es wird eine der dringendsten und ernstesten Aufgaben des Reichstages seyn, durch gründliche selbstständige Maßregeln den Finanzbedrängnissen des Staates zu steuern.

Das Handel und Gewerfleiß gegenwärtig weniger Geld erfordern, als bei vollem Betriebe, ist augenscheinlich; auch betrachten wir es für den Handel und Gewerfleiß als gleichgültig, ob während der Dauer der bestehenden außergewöhnlichen Verhältnisse der Zinsfuß bei der Bank 4, 5 oder 6 Proc. cente per annum sey.

Der Werth der Staats- und Privat-Papiere kann nicht durch irgend eine Maßregel dauerhaften Nachtheil erleiden, welche die Wiederherstellung der richtigen Bank-Waluta — heute die Landes-Waluta — bewirkt. Im Gegentheil würde die Rückkehr das Vertrauen in die Bank-Waluta bald zu einer gründlichen Wiederherstellung des Vertrauens in österreichische Papiere mitwirken und zu deren Ankauf Silber nach Oesterreich zurückführen.

Das 3te Mittel, welches anempfohlen wird, ist: Daß die Bank suchen müßte, Anlehen gegen Zinsen zu machen.

Ja, wenn diese Anlehen in Silber, versteht sich gegen jene Sicherstellung, welche die Bank dafür anzubieten hat, gemacht werden können, würden sie, wenn auch zu hohen Zinsen gemacht, bei gleichzeitig erhöhtem eigenen Zinsfuß der Bank, den uns vorliegenden hochwichtigen Zweck fördern. Solche Anlehen wären ohne Vergleich dem bisher angewendeten verzweifelten Mittel vorzuziehen, Silber vom Ausland mit circa 20 Proc. Verlust zu beziehen; ein Mittel, das ohnehin nicht im zweckgenügenden Maßstabe angewendet werden kann.

4. Die Bank kann auch vielleicht gegen Einziehung eines Theiles der jetzt im Umlauf befindlichen Banknoten, andere, auf größere Summen lautende, mit der Verbindlichkeit einer Zinsen-Vergütung ausgeben.

Dieses Mittel können wir nicht empfehlen, aus mehreren Gründen; wir werden der Kürze wegen

nur eines erwähnen: die Finanzmaßregeln des Staates würden dadurch erschwert.

Dagegen scheint es uns, daß die National-Bank a) ihr Capital durch Ausgabe weiterer Actien verstärken; b) es sich zur Aufgabe machen sollte, die kürzlich emittirten ein und zwei Gulden-Noten so schnell als nur möglich, und später alle Noten unter fünfzig Gulden zurückzuziehen.

Den Actienbesitzern hohe Dividenden zu entrichten, ist nicht der höchste Zweck der National-Bank. Kleine Noten verdrängen, wie das Silber im kleinen Verkehr, so das Vertrauen im Großen. Es fehlt uns nicht an Beispielen glücklich überwundener Bankbedrängnisse. Hat die Bank von England z. B. sich in ihrer vorjährigen äußersten Noth durch Emission kleiner Noten zu helfen gesucht? Nein; sie half sich durch fortwährende Erhöhung des Disconto, durch beständiges Einziehen der Noten und ward gerettet durch so bewirktes Zurückströmen des Goldes.

Auch die Bank von Frankreich, als sie nach der Umwälzung vom letzten Februar ihre Barzahlungen einstellen mußte, hat nicht zu kleineren Noten, als die damals schon bestimmt gewesen von 250 Franken (wenn wir nicht irren) ihre Zuflucht genommen: das Silber blieb daher im kleinen Verkehr, und bald kehrte es im Großen zur Bank zurück; deren Silber-vorrath ist bereits im allmählichen Zunehmen, deren Credit ist, trotz aller fürchterlichen Erschütterungen des Landes, bereits wieder consolidirt.

5) Die Bank sollte, so lange sie ihre Noten nicht einwechseln kann, keine Dividenden zahlen.

Hiermit stimmen wir in soferne überein, als jene Dividende verstanden wäre, welche den Gewinn der Bank über den festgesetzten jährlichen Zinsen vorstellen sollte; kein Institut kann einen Gewinn für seine Theilhaber herausstellen, so lange es seine Gläubiger nicht vollkommen so befriedigen kann, wie dessen Verbindlichkeiten ursprünglich lauteten.

Wir haben die innerhalb der stürmischen, höchstschwierigen letzten Finanzperioden von dem gewesenen Hofkammer-Präsidenten, dann vom Finanz-Ministerium sowohl, als von der National-Bank erwählten exceptionellen Maßregeln nicht nach dem Erfolge, sondern bei deren Einführung ungünstig beurtheilt; sie waren begreiflich als Maßregeln der Noth, zum Theil als Folgen früherer Mißgriffe.

Ungeachtet des ungünstigen Erfolges derselben sehen wir jedoch heute keinen Zweifel in die Sicherheit der National-Bank. Wir betrachten es sogar als keine sehr schwierige Aufgabe, die Bank allmählich (heftige Wendungen, selbst zum Besseren, sind bei Finanz-Maßregeln gefährlich) wieder ganz in die Lage zu versetzen, aus welcher sie nicht hätte entfernt werden sollen.

Durchaus nöthig ist es jedoch, daß der eigentliche Beruf und die hohe nationale Bedeutung dieses Institutes nunmehr vollkommen gewürdigt werde, und daß dasselbe von jetzt an streng unter Zurückweisung aller damit unverträglichen Zwecke des Staats und von Privaten, nach denjenigen Grundsätzen geleitet werde, welche seinem Berufe angemessen sind. Man sollte dabei die günstigen Erfolge sowohl, als die ungünstigen der Vergangenheit, zur Richtschnur nehmen, die uns Oesterreich selbst, und das Ausland bieten; man sollte nicht plötzlich, aber sogleich mit fester Hand das Fahrzeug allmählich in die rechte Bahn zurücklenken, um sich dann nie mehr aus derselben zu entfernen.

Verichtigung.

Der in der „Laibacher Zeitung“ vom 4. Juli l. J., Nr. 80 abgedruckte Ministerial-Erlass vom 8. Juni d. J., S. 774, die Farben Krains betreffend, wurde sammtlichen hiesigen Nationalgarde-Compagnien zur Wissenschaft und Darnachachtung bekannt gemacht.

Im Schluffe dieser Kundmachung ist der Zwischensatz: „falls dortlands darauf ein be-

sonderer Werth gelegt werden sollte, einzuweisen“ ausgeblieben, und es ist derselbe zwischen den Worten „Landesfarben“ und „noch ferner etc.“ einzuschalten.

Durch diesen Zwischensatz hat das hohe Ministerium deutlich zu erkennen gegeben, wie es diesen unzeitigen Farbenstreit ansehe. Diejenigen aber, welche selbst derlei Mittel nicht scheuen, um ihrer Meinung Geltung zu verschaffen, mögen beherzigen, daß es höchst gefährlich sey, die Gemüther durch unrichtige Intimationen zu reizen.

Es ist somit nach diesem berichtigten Ministerial-Erlasse Niemand sich darnach zu achten verpflichtet, sondern es ist nur jedem, der auf Gold einen besonderen Werth legt, gestattet, gold, (oder gelb), lichtblau und roth zu tragen, denn gesetzlich bestehen noch die krainischen Landesfarben mit Silber oder weiß blau und roth.

Laibach den 5. Juli 1848.

Dr. Victor Gradeczyk,

Nationalgarde-Verwaltungsraths-Mitglied.

W i e n.

Durch den Telegraphen ist aus Prag nachstehende Nachricht nach Wien eingelangt:

Am 29. Juni 2^{1/2} Uhr wurde Erzherzog Johann in Frankfurt am Main mit 436 Stimmen zum Reichsverweser ernannt.

Diese Nachricht wurde durch das Geläute aller Glocken, durch 101 Kanonenschüsse verkündet, und mit dem größten Jubel aufgenommen.

In Dresden ist die allgemeine Freude nicht geringer. Der Stadtrath wünscht sie auf dieselbe Weise an den Tag zu legen.

Der Rest der Stimmen in Frankfurt war:

Sagern 52.

Isstein 32.

Erzherzog Stephan Eine, die äußerste Linke mit 25.

Von den dem Ministerium bisher bekannt gewordenen Reichstags-Wahlen entfallen: 43 auf Mähren und Schlesien, 19 auf Steiermark, 9 auf das Küstienland, 4 auf Krakau, 19 auf Tyrol, 23 auf Nieder-Oesterreich, 79 auf Galizien, 12 auf Illyrien; im Ganzen 207; aus den übrigen Provinzen sind noch keine Anzeigen eingelangt.

Zufolge eines dem Kriegsministerium am 29. Juni zugekommenen Berichtes des FML. Baron Welde n aus Treviso vom 27. Juni hat derselbe am 25. das Fort Savanella an der Etich unter dem Jubel der Einwohner besetzt, wodurch nunmehr Venedig auf dem ganzen Perimeter von da bis Corte-lazzo eingeschlossen ist.

Die „Abendbeilage zur Wiener Zeitung“ vom 30. v. M. berichtet Nachstehendes:

Ueber die Instructionen, welche der dem Minister des Außern, Baron Wessenberg, von Innsbruck hiehergefolgte päpstliche Nuntius Morichini in Betreff der Pacification Italiens vom heil. Vater erhalten hat, erfährt man aus verlässlicher Quelle Folgendes: Der heilige Vater hat dem Monsignor Morichini bloß einen mündlichen apostolischen Gruf und Segen für H. M., den Kaiser und die Kaiserin, mit der flehentlichen Bitte mitgegeben, der Kaiser möge dem schönen Italien den Frieden schenken und alle Provinzen Italiens, so weit die italienische Zunge reicht, durch seine Truppen räumen lassen und freigeben. Die Ueberraschung über diesen Antrag in den diplomatischen Salons veranlaßte einen Wigbold zu dem bekannten Wiener Ausrufe: „Sonst hat der heilige Vater keine Schmerzen?“ Auf den Eindruck aber, den dieser Vorschlag des heil. Vaters durch eine officielle Veröffentlichung des Ministeriums im großen Publicum machen würde, dürfte vielleicht der Hr. Abgesandte nicht gefast seyn. Uebrigens vernehmen wir, daß unser Ministerium nicht geneigt sey, auf eine solche Basis der Friedensunterhandlungen einzugehen.

Die „Wiener Zeitung“, seit 1. Juli ausgesprochenes Regierungsorgan, bringt in ihrer Nummer von diesem Tage folgenden Artikel, der natürlich ämtliche Bedeutung hat: Die Friedensunterhandlung in Italien. Die Friedensliebe der österreichischen Regierung wird nirgends weniger beachtet, als in dem Lande, in welchem solche billigerweise am meisten Anklang finden sollte, nämlich in Italien. Jedermann weiß, von wo daselbst der Angriff gegen die österreichische Regierung ausgegangen, und wie diese zur Anwendung der Waffengewalt genöthigt worden; weniger aber gekannt, oder wenigstens nicht anerkannt ist, wie dessen ungeachtet eben diese Regierung, vom edelsten Versöhnungsgeiste befeelt, seit dem Beginn der dort ausgebrochenen Unruhen nichts unversucht ließ, um den Frieden herzustellen und den Wehen des Krieges so schnell als möglich ein Ziel zu setzen. Ihre öffentlichen Erklärungen liefern hierüber das unzweideutigste Zeugniß. Sie kam den aufgeregten Gemüthern mit den väterlichsten Zusicherungen für die Zukunft entgegen; mit der größten Nachsicht für das Geschehene stellte sie den verirrtten Unterthanen eine Verfassung auf den breitesten Grundlagen möglicher Freiheit und Selbstständigkeit in Aussicht, eine Verfassung, die alle ihre früher ausgesprochenen Wünsche und Ansprüche bei Weitem übertraf, in welcher ihrer Nationalität vollkommene Rechnung getragen ward, und die ihnen einen dauernden Wohlstand verbürgte. Wie es gekommen, daß einer solchen Stimme nur mit Feindschaft entgegnet wurde, bleibt der Geschichte vorbehalten zu erklären. Die österreichische Regierung ließ sich dadurch nicht abschrecken. Fortwährend nur die Pacification und die Versöhnung im Auge habend, ließ sie sich selbst in dem Augenblicke, wo das Stück der Waffen für sie am günstigsten war, nicht abhalten, das Aeußerste zu versuchen, um den vorgesezten Zweck, die Herstellung des Friedens, zu erreichen. Sie ließ in dieser Absicht die provisorische Regierung in Mailand zu einer Unterhandlung auf der Grundlage der vollkommenen Unabhängigkeit der Lombardei einladen, daran nur billige Bedingungen in finanzieller und commerzieller Beziehung knüpfend, und um die Unterhandlung zu erleichtern, erklärte sie sich zugleich zum Abschlusse eines Waffenstillstandes bereit. Wer hätte glauben können, daß ein solcher Antrag, dessen reine und großmüthige Absicht so unverkennbar war, nicht die willfährigste Aufnahme finden würde, und zwar von Seite einer Behörde, die bisher selbst den Wunsch, auf der erwähnten Grundlage zu unterhandeln, laut ausgesprochen hatte? Und dem ist doch also! Ob durch den Terrorismus einer fanatischen Aufregung eingeschüchtert, oder ob auf einmal andern Absichten huldigend — die prov. Regierung in Mailand sich jetzt nicht ermächtigt fand, der versöhnlichen Einladung Folge zu geben, bleibt zweifelhaft; von dem früher bekannten versöhnlichen Charakter der Mitglieder dieser Regierung war man berechtigt, die größte Bereitwilligkeit zur Mitwirkung an dem Friedensgeschäfte zu erwarten: Thatsache ist nur, daß dieselbe den Antrag zur Unterhandlung unter dem Vorwande von sich abwies, weil die obschwebende Frage nicht als eine einfach lombardische, sondern als eine italienische angesehen und behandelt werden müsse, und daher eine isolirte Unterhandlung nicht Statt finden könne. Die österreichische Regierung kann jedoch nur mit der Lombardie zu thun haben, und weiß nichts von einer Macht, die Italien vorstellt. Dabei erklärte die prov. Regierung, daß nur in dem Falle, wo die Unabhängigkeit auf alle österreichischen Besitzungen in Italien ausgedehnt werden sollte, ein Einverständnis möglich wäre. Sie gab sogar zu verstehen, daß in diesen Besitzungen auch das südliche Tyrol inbegriffen sey. Die Welt mag beurtheilen, ob eine solche Erwiderung auf die österreichischen, eben so großmüthigen als versöhnlichen Anträge eine anständige, würdevolle, gerechte und billige sey, ob sie nicht vielmehr als eine beleidigende erscheine; die Welt mag beurtheilen, ob es der prov. Regierung überhaupt zustand, solche Bedingungen auszusprechen

Bedingungen, die sich auf Länder und Gebiete ausdehnen, die sich nicht nur rechtmäßig, sondern auch factisch noch in dem Besitze des österreichischen Kaiserhauses befinden, in welchen die österreichische Kriegsmacht vollkommen die Oberhand behauptet, und von denen ein Theil sogar dem gemeinsamen deutschen Vaterlande angehört; — die Welt mag beurtheilen, mit welchem Geißle die österreichische Regierung solche Erklärungen aufnehmen muß, und was ihr nach so schnödem Zurückweisen ihrer versöhnlichen Anträge, nach so willkürlichem Hinauschieben der Herstellung des Friedens zu thun übrig bleibt. Die österreichische Regierung wird sich dadurch nicht irre machen lassen; sie wird nicht aufhören, ihren Zweck — die Herstellung des Friedens — zu verfolgen; sie wird nicht unterlassen, ihren Wunsch, ihren festen Willen in dieser Beziehung bei jedem Anlasse kund zu thun; allein sie ist es ihrer Ehre, der Ehre ihrer treuen Völker schuldig, nunmehr alle ihre Streitkräfte aufzubieten, um mit der Macht der Waffen den Frieden zu erzelen, den sie aller ihrer Bereitwilligkeit ungeachtet auf anderem Wege nicht hat erlangen können. Sie macht der Welt kein Hehl von ihren Absichten, noch von den Mitteln, die sie anwenden will, um einen so edlen, so gerechten Zweck zu erreichen. Mit gleicher Offenheit rüstet sie sich zur Fortsetzung des ihr abgeordneten Kampfes, und erklärt ihre Bereitwilligkeit zum Frieden, dem Ziele ihrer Wünsche. An ihr hat es nicht gelegen, dem Blutvergießen ein Ende zu machen. Die österreichische Regierung hatte sich für einen Waffenstillstand in Verbindung mit der Friedensunterhandlung geneigt erklärt; die prov. Regierung in Mailand hingegen findet den einen und die andern unter den gegenwärtigen Umständen unzulässig, hingegen, wie sie ist, an ihren Allürten, den König von Sardinien. Die Verlängerung des Krieges und all seines Ungemaches fällt also allein auf Jene zurück, die dessen Stillstand auf jede Art verweigerten. Die österr. Regierung hat für die Pacification das Ihrige gethan; es ist unmöglich, ihr dieses Verdienst abzusprechen; mögen nunmehr die andern Mächte, die ebenfalls den Frieden wünschen, denen an dessen Herstellung gelegen ist, auch ihrerseits die Interessen der Humanität vertreten, und ihren Einfluß für die baldige Herstellung des Friedens auf den Grundlagen der Gerechtigkeit und Billigkeit geltend machen. Oesterreichs Völker werden in ihren Anstrengungen nicht zurückbleiben. Die sich zum Reichstage versammelnden Abgeordneten werden die geeigneten Beschlüsse zu fassen wissen, um die tapfere Armee, welche unter den Befehlen ihres greisen Feldherrn durch die Treue und Standhaftigkeit einem in der Zahl überlegenen Feinde gegenüber den alten Ruhm so glänzend bewährt hat, in den Stand zu setzen, einen ehrenvollen Frieden zu erkämpfen.

Wien, 28. Juni. Eines der imposantesten und erhebensten Volksfeste, welches je innerhalb der Mauern unserer Kaiserstadt gefeiert wurde, ging heute an unseren Blicken vorüber. 30—35,000 Nationalgarden sammt der academischen Legion und den Bürgercorps passirten die Heerschau vor dem kaiserlichen Stellvertreter Erzherzog Johann. Die Bürger-Artillerie mit 18 Kanonen und die Garden der Umgebung erschienen zum ersten Mal in ihrer Vollzahl, und eine unzählige Volksmenge erfreute sich an dem herrlichen Aussehen und der edlen, mannhafte Haltung unserer von hoher Freiheitslust begeisterten Volkswehr. Wo eine solche Garde für unsere errungenen Freiheiten wacht, da muß jeder Laut der Furcht vor Reaction und Rückschritt verstummen.

Oesterreichisches Küstenland.

Triest, 3. Juli. Heute Nachmittag um 2 Uhr ist das jonische Dampfboot „Epanifos“, welches Corfu vor vier Tagen und Ancona gestern verlassen hat, mit 36 Passagieren hier eingetroffen. In Ancona begegnete es einem dort von Genua angelangten sardinischen Dampfer, der sich zu der fortwährend auf der

Höhe vor Pirano ankernden sardinischen Flotte begeben wollte.

Die Zahl der Parteien, welche im Laufe des verflossenen Monats Einlagen in die hiesige Sparcasse machten, stieg auf 148 und war also merklich bedeutender, als im Mai. Im Ganzen wurden 12,892 fl. 20 kr. eingelegt und der Cassenbestand am Ende Juni betrug 676,175 fl. 47 kr. C. M.

Steiermark.

Die „Grazer Zeitung“ vom 2 d. M. meldet aus Graz v. 1. Juli: Dem Vernehmen nach soll die Frage in Betreff der Uebersteigerung des Semmerings mittelst der Eisenbahn hoher Lösung entgegenstehen.

Die Generaldirection für die Staats-Eisenbahnen soll sich nämlich fast einstimmig für die von Herrn Insp. Hegga beantragte Linie durch das Weichenauer Thal, über den Atlix-Graben auf den Semmering und zwar für die von ihm beantragte Betriebsweise mittelst Locomotiven ausgesprochen haben.

Nur Inspector Schmied, im Einverständnisse mit dem Ingenieur-Bereine zu Wien, soll sich für die Linie über Schottwien nach atmosphärischem Princip, oder wenn dies nicht gelingen sollte, für den Betrieb mittelst stehender Dampfmaschinen und Seilbahnen erklärt haben. Nun soll sich auch noch Herr Schönerer, wiewohl er früher mehr für die Linie über Schottwien zu seyn schien, für die von Herrn Dr. Hegga beantragte Linie und Betriebsart, jetzt entschieden gegen die Linie über Schottwien und gegen die Betriebsführung nach atmosphärischem Princip oder mittelst Seilbahnen ausgesprochen haben. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten soll geneigt seyn, das Project Herrn Dr. Hegga's anzunehmen. Man scheint sich also erst jetzt für die Lösung dieses für den Handel höchst wichtigen Gegenstandes entscheiden zu wollen, obgleich das zur Ausführung fast bereits angenommene Project Herrn Dr. Hegga's schon vor 4 Jahren bald nach dessen Zurückkunft aus Amerika verfaßt und eingegeben worden ist.

Ungarn.

Peterwardein, 21. Juni 1 Uhr Nachts. Mit Freude und Entzücken meldet man von hier, daß sowohl die Gränzer, als auch die aufgestandene illyrische Bevölkerung, in Folge Publication des kais. Manifestes, sich unserm hohen Landesministerium unterwerfen habe und somit die im Lager bei Jarek, Lite und Perlas versammelte gewesenen Czaisisten, Deutschbanater- und Peterwardeiner-Gränzer, zu Pflicht und Gehorsam zurückkehrend, auf dem Wege nach ihrer Heimath sich befinden.

Mähren.

Brünn Zur Erleichterung des Verkehrs ist ein neuer Mallepost-Lauf zwischen Brünn und Znaim bis St. Pölten errichtet worden, der seit 26. Juni in Thätigkeit trat. Mit dieser Mallepost fährt man Abends 9 Uhr von Brünn ab und erreicht Znaim Nachts zwischen 3 bis 4 Uhr. Dagegen sind die Carriol- und Reitposten zwischen Brünn, Pohrlitz und Znaim aufgehoben. Das Personen-Fahrtgeld ist mit Inbegriff des 10percent. Zuschlags auf 22 kr. C. M. pr. Meile festgesetzt. Reisende von Brünn nach Budwitz können durch diese Mallepost eine schnelle und sichere Gelegenheit finden.

Dalmatien.

Das „Journal des österr. Lloyd“ vom 2. Juli meldet aus Zara v. 28. Juni: Bekanntlich wurden die Bewohner des Kreises Cattaro durch Circulare aus verschiedenen illyrischen Gegenden und neulich durch eine Proclamation des Vladika von Montenegro zum Anschlusse an Croatien aufgefordert. Dies veranlaßte am 13. I. M. zu Perzagno eine Versammlung der aus dem österreichischen Albanien dahin abgeordneten Städte- und Gemeindevorsteher, welche sich, ungefähr 300 an der Zahl, bewaffnet daselbst einstellten und in Betreff des Anschlusses an Croatien dahin übereinkamen: 1) daß der Kreis Cattaro Sr. Maj. dem Kaiser stets seine Treue und Anhänglichkeit bewahren und die souveränen Rechte gegen jeden äußern Feind,

wie jeden Verrather im Innern aufrecht zu erhalten wissen werde; 2) daß die Bewohner des Kreises die Croaten zwar als ihre Brüder betrachten, aber, falls Croatiens Unabhängigkeit von Ungarn erklärt, und jene Vereinigung von Sr. Maj. anbefohlen werden sollte, in dieser Beziehung neue Beschlüsse fassen müßten; und daß 3) in diesem Sinne dem Vladika geantwortet werden soll. — Hierauf wurde von sämtlichen Gemeinden das heilige Versprechen abgelegt, sich wechselseitig gegen äußere und innere Feinde zu unterstützen und das betreffende Actenstück von sämtlichen Anwesenden unterzeichnet. Die Versammlung schied hierauf in vollkommenster Eintracht.

Lombard.-Venetianisches Königreich.

Die „Abendbeilage zur Wiener Zeitung“ vom 2. Juli berichtet wie folgt: Die heutigen Nachrichten aus Treviso vom 30. Juni melden über die Volksbewegungen in Venedig, daß die Gondolieri und Arbeiter die Nationalgarde überwältigt und den Tomaseo ergriffen haben. Das Volk verlangt zu capituliren und binnen Kurzem wird das Schicksal der Stadt entschieden seyn. Die Lagunen sind sämtlich von unseren Truppen gesperrt. — Aus Triest wird vom 30. gemeldet, daß dort die Nachricht über die in Venedig herrschende Anarchie eine sehr freudige Sensation erregt hatte, und daß man die Nachricht einer Capitulation stündlich erwartet. — Von Verona vom 28. nichts Neues.

Königreich beider Sicilien.

Briefe aus Neapel vom 18. Juni, in der „Gazzetta di Genova“, sagt die „Wiener Abendbeilage“ vom 30. Juni, melden über die dortigen Zustände Folgendes:

Aus Calabrien erfährt man durchaus nichts Wahres. Dampfschiffe mit Verwundeten und mit Militär-Montur beladen, laufen von dorthin ein. Die königlichen Truppen sollen in Monteleone belagert seyn. Die Calabresen sind an Bahl und Kanonen überlegen. In Aquilo, Terano, Lecce haben sich provisorische Regierungen gebildet. Die Regierung hatte angekündigt, das Herr Levrant, der bisher die Angelegenheiten Frankreichs besorgte, durch Herrn Bois-le-Comte ersetzt worden sey; nun bleibt Herr Levrant doch auf seinem Posten. Die Sachen nehmen einen schlimmen Gang. Der König ließ die Küsten bewaffnen und scheint seine Absichten mit Gewalt durchsetzen zu wollen. Zur Prüfung der Schäden, die am 15. Juni zugefügt worden, ist eine eigene Commission niedergesetzt. Die Nachrichten aus Messina reichen bis zum 14. Juni; die Feindseligkeiten gegen die Festung wurden fortgesetzt.

Schweiz.

Carau, 27. Juni. Ein Leben, so reich an Wirken, als groß an häuslichen und bürgerlichen Tugenden, ist erloschen. Vater Heinrich Bscholke starb heute früh 10 Uhr, nach langer, aber schmerzloser Krankheit, in einem Alter von bald 78 Jahren. Trotz sichtbarer Abnahme seiner Körperkräfte war sein Geist heiter und seine Willensstärke bewundernswürdig geblieben bis zu seinem Ende. Sein Vaterland, Deutschland, wird in ihm immer einen warmen Streiter für die Erziehung des Volkes zu ehren haben, die Schweiz, von früher Jugend an das Land seines Wirkens, erkennt in ihm überdies die rüstig in ihre Geschicke eingreifende Hand, die sich der Sache des Rechtes und der Wahrheit niemals trüg oder feig entzog. Die Erde möge ihm leicht seyn!

Schleswig-Holstein.

Rendsburg, den 26. Juni. Nach Privatbriefen aus Malmoë will man hier wissen, daß Englands Friedensvorschläge jetzt folgendermaßen lauten: Das Herzogthum Schleswig wird in den deutschen Bund aufgenommen. Die Personal-Union mit Dänemark wird aufrecht erhalten bis zum Erlöschen des Mannstammes, und die provisorische Regierung bildet das künftige constitutionelle Ministerium der Herzogthümer.

Frankreich.

Die „Allg. Ztg.“ vom 30. Juni meldet aus Paris v. 26. Juni: In der heutigen Sitzung wurde zuerst über die verschiedenen Verträge berichtet, die Aufständischen durch begünstigende Worte zum Niederlegen der Waffen zu bewegen. Mehrere Mitglieder der Nationalversammlung und der Erzbischof von Paris hatten dies unternommen, waren aber an der Verblendung der Leute, welche nichts lesen, als die aufwieglerischen Blätter zu einem Sou, gescheitert. Sie machten im Anfang ganz überspannte Forderungen, und zuletzt wollten sie noch unbedingte Amnestie. Gegen 10 Uhr ließ daher Cavaignac, der auf absoluter Unterwerfung bestand, die Generale Lamoriciere und Perrot (dieser statt des verwundeten Generals Duvivier) den Angriff beginnen. Unterdessen legte der Präsident ein neues Decret vor: Art. 1. Eine Commission von 15 Mitgliedern, aus dem Schooß der Versammlung gewählt, wird niedergelegt, um auf dem Weg einer Enquete die Ursachen des Aufstandes, der seit drei Tagen die Hauptstadt verheert, zu untersuchen und alle damit zusammenhängenden Thatsachen auszumitteln. Art. 2. Dieselbe Commission ist ermächtigt, ihre Nachforschungen auf alles auszudehnen, was das Attentat vom 15. Mai betrifft. Dieses Decret wurde sofort als dringlich erklärt und fast einstimmig angenommen. Das schon angekündigte andere Decret wurde nun mit einigen Modificationen vorgelegt: Art. 1. Jedes Individuum, das mit den Waffen in der Hand gefangen genommen wird, soll unverzüglich nach einer der überseeischen Besitzungen, Algerien ausgenommen, deportirt werden. Art. 2. Die Vollziehungsgewalt ist mit Ergreifung der nothwendigen Maßregeln beauftragt, um das gegenwärtige Decret in Ausführung zu bringen. Art. 3. Die vorstehenden Bestimmungen sind nicht auf diejenigen anwendbar, welche die Befehle der Menschlichkeit verleiht haben. Dieses Gesetz soll im ordentlichen Gang durch Vorberatung in den Abtheilungen u. s. w. behandelt werden. Die letzten Bückungen des Aufstubs waren noch furchtbar. Leider ist kein Zweifel, daß auch der Erzbischof von Paris unter den Verwundeten ist. Der Bischof von Langres, Hr. Parisis, gab der Nationalversammlung selbst diese Nachricht. Der Erzbischof verhandelte eben als Friedensbote mit den Aufstürmern, als die Trommel wirbelte und eine doppelte Einladung Statt hatte. Er empfing eine Kugel in die Seite. Die Wunde ist gefährlich, und der Prälat wurde auf sein Verlangen mit den Tröstungen der Heiligen versehen. Gegen Mittag kreuzten sich widersprechende Gerüchte in der Versammlung; bald hieß es, die Vorstadt St. Antoine, vom General Perrot vom Basilienplatz her, von Lamoriciere auf der entgegengesetzten Seite angegriffen, habe capitulirt; bald zeigte sich die Nachricht wieder als vorläufig. Um zwei Uhr erhielt der Vizepräsident diese amtliche Mittheilung des Generals Cavaignac: „Dank der Hülfe der Nationalgarde und des Heeres! ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß es keinen Kampf mehr in Paris gibt. Sobald die mir obliegenden Pflichten erfüllt und die zum Wohl der Republik nothigen Maßregeln getroffen sind, werde ich die außerordentlichen Gewalten, womit die Versammlung mich belei det hat, in ihre Hände niederlegen.“ Die Unterdrückung der „Presse“ und die Verhaftung des Bürgers E. Girardin war einer der ersten Acte nach Ver ländigung des Belagerungsstandes gewesen, von E. Cavaignac am 25. Juni unterzeichnet.

Durch besondere Staffette erhalten wir so eben (Norn. 11 Uhr) folgende telegraphische Depesche aus Straßburg. Paris, 28. Juni 6 1/2 Uhr Abends. Der Minister des Innern an den Praefecten des Niedersheins. General Cavaignac ist in Folge

eines Kammerbeschlusses mit der vollziehenden Gewalt beauftragt. Er führt den Titel: Präsident des Raths und ernennet seine Minister.“

Dieses Blatt vom 1. Juli meldet ferner: Wir erhielten gestern Abend 4 Uhr durch besondere Staffette von Straßburg, die in unserm Hauptblatte nur unvollständig mitgetheilte telegraphische Depesche. Sie ist in Straßburg am 29. Juni Morgens 9 Uhr verkündigt, und lautet: Paris, 28. Juni 6 1/2 Uhr Abends. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten an die Praefecten. Die Nationalversammlung hat ein Decret folgenden Inhalts angenommen: „Die Nationalversammlung ver traut die Vollziehungsgewalt dem General Cavaignac, an, der den Titel Conseilprä sident annimmt und das Ministerium erneuert.“ Die neuernannten Minister sind: Für die auswärtigen Angelegenheiten, J. Basside; die Justiz, Beth mont; das Innere, Sennard; den Krieg, La moriciere; die Marine, Le Blanc; die Finanzen, Goudchaux; die öffentlichen Arbeiten, Des court; den Handel, L'ouret.

Paris, 28. Juni. Die Nationalversammlung hat das Deportationsgesetz angenommen. Die gefan genen Aufstürmer sollen nach den Marquesas gebracht werden. Die Ernennung des Generals Cavaignac zum Präsidenten des Raths, mit dem Recht seine Minister zu ernennen, ist durch Acclamation beschlos sen worden. Der Erzbischof von Paris ist gestorben. Heute wird Heerschau über die auswärtigen Natio nalgarden gehalten. Noch keine Börse.

Die Pariser Blätter kommen darin überein, daß Paris so blutige Tage noch nicht erlebt hat. Voll ständig sind die Berichte noch nicht, doch geben sie manche interessante Ergänzung. Der „Moniteur“ be richtet: Eine große Anzahl von Menschen, die mit den Waffen in der Hand oder als Träger von Mu nition ergriffen wurden, sind verhaftet. Alle wurden entweder im Augenblicke ihrer Verhaftung oder bei ihrer Ankunft auf der Polizei-Praefectur durchsucht. Bei mehreren von ihnen fand man bedeutende Sum men Geldes, über deren Quelle sie sich nicht genügend auszuweisen vermochten, und die scharfen Nachfor schungen des Staats-Anwalts rechtfertigen bereits die Vermuthung, daß es ihnen von den Anführern der Emute gesendet sey. Wiederum ein neuer Be weis, daß die unglücklichen Ereignisse, welche die Hauptstadt mit Blut übersüßten, von Machinationen berühren, deren Fäden bereits offen daliegen, und deren gesamntes Netz hoffentlich nicht der Justiz entgehen wird.

Die Insurrection hatte einen strategischen Plan zu Grunde gelegt: auf dem rechten Ufer der Seine war das sogenannte Clos St. Lazare furchtbar ver schänzt und durch eine Reihe von Barricaden gedeckt, die als Verwehre dienten und sich bis in die Vor städte St. Martin, St. Denis, St. Antoine u. s. w. ausdehnten. Auf dem linken Ufer war das Pantheon der Mittelpunkt der Operationen: die Straßen, die vom Pont neuf dahin führen, waren sehr stark be festigt, in Einzelnen war von 10 zu 10 Schritten eine Barricade errichtet, das Pantheon selbst durch einige erbeutete Kanonen gedeckt. So waren auf beiden Ufern der Seine die beiden Flügel, auf der Insel (der Cite) das Centrum der Operationen, in der Kirche St. Severin soll das Hauptquartier der Insurgenten gewe sen seyn. Der Kampf mußte daher ganz kunstgerecht geführt, das Pantheon und St. Lazare beschossen und erobert werden, in der Cite tobte der Kampf die Nacht hindurch, und wie man denken kann, mit furchtbarer Verwüstung. Die zu Hülf gekommenen National-Garden gingen waleich ins Feuer, die von Montmorency socht bei St. Lazare, die von Pen toise am Pantheon.

Allernueste Nachrichten.

Laibach, am 6. Juli, Morgens 8 Uhr: Durch mehrere Reisende, die über Görz anlangen, verbreitete sich hier das Gerücht, die Republik di San Marco in Venedig habe bereits capitulirt und sich für Oesterreich erklärt. Wir können diese Nachricht zwar noch nicht verbürgen, allein sie scheint nach allen Umständen, und da man in Triest stündlich die Capitulation Venedigs erwartete, die nicht ausbleiben kann, wahr zu seyn.

Laibach, am 6. Juli. Wir sind im Stande, unsern Lesern aus einer ganz zuverlässigen, gleichsam officiellen Notiz, welche aus der besten Quelle stammt, die kurze Nachricht zu bringen, daß die französische Republik die angeforderte Hilfe der in den letzten Tagen liegenden Republik zu Venedig gegen Oesterreich rund abge schlagen habe.

Laibach, am 6. Juli. Auf außerordentlichem Wege erhalten wir die Nachricht von einem furcht lichen Brände, der in der Nacht vom 18. Juni mehr als 5000 Häuser der Vorstadt Pera in Constantino pel in Asche verwandelt hat. Diese Häuser waren von den verschiedenen Gesandten und ihrem Personale, von Kaufleuten und Fremden bewohnt. Es soll dieß eine Scene solchen Schreckens, solcher Verzweiflung, sol chen Elends und Unglücks gewesen seyn, daß man sie nicht zu schildern vermag. Der Schaden, den das furchtbare Element angerichtet, beläuft sich etwa auf 200,000,000 Piaster.

Laibach, am 6. Juli. Aus einem officiellen italienischen Bulletin ddo. Triest vom 4. Juli mel den wir im kurzen Auszuge, daß nach einem Be richte des Stationscommandanten von Pirano, Haupt manns Huss von Hess Infanterie, verflohenen Mon tag Abends 6 Uhr eine venetianische Brigg und ein feindlicher Dampfer sich dem Hafen Rose, zunächst Pirano, näherten, welche auch einige bemannte Kanonenboote im Schlepptau hatten. Fünf Kanonenboote näherten sich der Batterie auf 40 Schritte und sin gen ein lebhaftes Feuer an, welches von der Batta rie so gut erwidert wurde, daß sie sich zurückziehen mußten. Inzwischen hatten sich auch die Brigg und das feindliche Dampfboot auf eine Entfernung von 1200 Schritten der Batterie gegenüber aufgestellt und fügten aus den 18, 32 und 84 Pfündern zu feuern an, welches die halbe Hafen-Batterie von 3 Kano nen so gleich lebhaft erwiderte. Das Feuer dauerte von 1/2 7 Uhr bis 3/4 auf 8 Uhr Abends, worauf sich das Dampfboot zurückzog und die Brigg ins Schlepptau nahm: ein anderer herbeigekletter Dampfer führte auf eben diese Weise die Kanonenboote der auf der Höhe ankommenden feindlichen Flotte wieder zu. Unsererseits zählten wir weder einen Todten noch Ver wundeten. Die Feinde haben sehr viele Verwundete und wie man sagt 3 Tödt. Man konnte vom Ufer aus sehen, wie ein Mensch ins Meer stürzte.

Kundmachung.

Heute sind neuerlich sämtliche Wiener Zeitungs blätter ddo. 4. d. M. ausgeblieben, welcher Uebel stand alle Orte auf der Route von Wien bis Triest getroffen hat.

Die bereits vorgestern sowohl von hieraus, als auch ohne Zweifel von mehreren Orten nach Wien gemachten Vorstellungen dürften diesen Unregelmäßig keiten von nun an wohl Schranken gesetzt haben.

K. K. Oberpostamt. Laibach am 6. Juli 1848.

Verleger: Ign. M. Edler v. Kleumann. — Verantwortlicher Redacteur: Leopold Kordesch.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Table with financial data: Cours vom 30. Juni 1848. Staats-Schuldverschreib. zu 5 pCt. (in G.M.) 69 3/4, etc.

Table with meteorological data: Meteorologische Beobachtungen zu Laibach im Jahre 1848. Columns for Barometer, Thermometer, Witterung, and Wasserstand.